

gemischtem Thon und Stroh gemacht und wenn das Feuer bis zum Obertheile des Ofens gekommen ist, dann beschirmt man dasselbe durch Bretter oder Strohecken, damit die Winde nicht verhinderlich seyn mögen.

§. 22.

Noch eine Art Kalkofen, welcher dem vorherbeschriebenen vorzuziehen ist, in dem weiter nichts, als Heidekraut, Stoppeln oder andere Sachen von geringem Werthe darin als Feuerungsmaterial benutzt werden können, ist aus den Figuren 14, 15, 16 und 17 zu ersehen. Tab. III. Fig. 14. sind zwei horizontale Durchschnitte des Ofens. Der eine A. ist auf seinem Grunde gemacht, wo man den Gang des Schlundes C. sieht; der andere, B., ist von seiner obersten Mündung genommen. Fig. 15. ist der Standriß dieses Ofens von der Seite entgegen gefehrt, wo der Schlund ist. Fig. 16. ist die Stellung des Ofens, nach welcher ein Winkel entgegen gefehrt ist, wo man den Eingang des Windfanges D E. Fig. 14., welcher unter der Sohle des Ofens wegstreicht, wahrnehmen kann. Fig. 17. ist der senkrechte Durchschnitt des Ofens, durch die Mitte seines Schlundes. Man sieht daran die innere Gestalt des Ofens, die Lage der Kalksteine und einen Arbeiter, der das Feuer unterhält.

§. 23.

Man richtet auf einem festen Grunde, welcher 12 Fuß im Quadrate enthält, das Gebäude F G. Tab. III. Fig. 16. auf, welches im eigentlichen Verstande der Ofen oder Thurm genannt wird, und auswendig viereckig ist. Seine Mauern müssen soviel Dicke (Stärke) haben, daß sie der Thätigkeit des Feuers genugsamen Widerstand leisten. Inwendig hat er die Gestalt eines Ovals, welches an beiden